

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 283 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 210

Zweite Ausgabe

Mittwoch, 6. Juni 1917

Vordauer der Artillerieschlacht beiderseits von Wntzschaeete

Die Kämpfe im Westen

Berlin, 5. Juni. Im Wntzschaeete-Bogen wurde die feindliche Artillerie in der Nacht zum 4. Juni von den besetzten Batterien unter starkem Feuer genommen. Infolgedessen war am Morgen des 4. Juni das feindliche Feuer an diesem Frontabschnitt lebhafter. Von 1 Uhr mittags an steigerte es sich wieder zu außerordentlicher Heftigkeit. Eine nach heftiger Feuerüberwältigung südlich des Wntzschaeete-Bogens vorgehende englische Abwehrung wurde bei Wntzschaeete abgewiesen, feindliche Geschütze abgedrängt, im Westen wieder gewonnen. Eine um Mitternacht vom 4. zum 5. Juni westlich Wntzschaeete vorgehende stärkere englische Erkundungsabteilung wurde zum Teil im Gegenlicht vertrieben und Gefangene einbehalten. Am Morgen des 5. Juni lebte das Artilleriefeuer besonders nordwestlich von Wntzschaeete auf. An der Wntzschaeete-Front war das Feuer, besonders im Abschnitt von Sens und südlich davon lebhafter. Die Stadt Sens und andere französische Orte wurden wiederum mit schwerem und schwerem Artilleriefeuer beschossen. Im Laufe des Nachmittags trat eine starke Feuerüberwältigung fast auf dem ganzen Frontabschnitt ein, die auch nachts andauerte. Am nächsten Morgen wurden die Gefangenenabschnitte vertrieben und feindliche Batterien zerstört. Gefangenen haben ergeben, daß die Portugiesen bei unterm erfolgreichem Stützpunktunternehmen in der Nacht vom 2. zum 4. nördlich des La Bassée-Kanals in der Gegend von Auzanville in der Gegend von Wntzschaeete schwere Verluste erlitten haben. Eine Anzahl unverwundeter Portugiesen wurden gefangen genommen.

An der Wntzschaeete-Front hielt die leibhaftige Artillerie- und Infanterieabteilung an den verschiedenen Brennpunkten an; besonders bei Wntzschaeete war die Kampfheftigkeit lebhafter. Nachdem die Franzosen mehrere heftige, zum Teil ergebnislose Angriffe gegen unsere Fronten unternommen hatten, wurde eine feindliche Abteilung nordwärts von Wntzschaeete geschoben, bereitete sie durch ihre Feuerheftigkeit die gemeinteten zwei Angriffe vor, die am 10. Juni abends und 12 Uhr mitternachts erfolgten, in denen, wie die vorhergehenden, unter schweren französischen Verlusten zusammenbrachen. Die Reue aus dem in der Nacht vom 3. zum 4. durchgeführten Vorstoß hat sich auf 17 Offiziere, 34 Mann, 20 Maschinen- und Schnellwaffen erhebt.

Bei Courcy und Juvincourt brachten deutsche Schützen Gefangene aus den feindlichen Gräben zurück.

An der Westfront nahm der Artilleriekampf besonders an den Höhenlinien große Heftigkeit an. Die Franzosen griffen mit schwerem und schwerem Artilleriefeuer, zahlreiche feindliche Schützenstellungen wurden lebhaft abgewiesen.

An der Ostfront war die Artillerieheftigkeit lebhafter, besonders bei Dinant, Smorgon und westlich und östlich davon. Bei Dinant und in der Gegend von Smorgon erfolgten vorläufige Anstöße.

Das Mischen der großen italienischen Offensive

Wien, 5. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 3. Juni ist Ruhe eingetreten. 18 Tage lang führte auf einer Frontbreite von 40 Kilometern eine Masse, in deren ersten Linien mindestens 85 Divisionen angesetzt, die 300.000 Mann feststellte wurden, gegen unsere Verteidigungslinien an. Die Verluste, die der Feind hierbei erlitt, übersteigen alles, was er in seinen früheren Schlachten opferte. Nach vorläufigen Schätzungen verloren die Italiener an Toten und Verwundeten mehr als 160.000 Mann, an unbeschädigten Gefangenen 16.000 Mann. In dieser Offensive, der größten Kraftentfaltung des Feindes seit Beginn des Krieges, bereiteten sich die Italiener nicht weniger als 6 Monate vor. Außerdem war ihnen seitens ihres Verbündeten weitestgehende Hilfe zuteil geworden. Nicht nur an Rande, sondern auch zur See.

Abgesehen von überreichen Munitionsmengen beschickte die Engländer mit zahlreichen schwerer Artillerie und stellte ihrer Marine mehrere Kreuzfahrzeuge zur Verfügung. Das Ergebnis dieser höchsten Kraftentfaltung ist nun auf dem nördlichen Flügel der Gewinn eines neuen Frontabschnitts von 2 Kilometer Breite, der in unserer flankierenden Feuer gelegen ist, auf dem Südfügel, dem eigentlichen Angriffspunkt, eine Verschiebung der vordersten Linie um 1000 bis 2000 Meter über den bisher besetzten Raum hinaus — nämlich von keiner erheblichen Bedeutung, operativ überaus nach keiner Richtung irgendwie ins Gewicht fallend.

Für die Italiener ist das tatsächliche Ergebnis der 16. Frontabschnitt vorwiegend in dem Bereiche, in dem unserer Offensive im Mai vorigen Jahres, die uns ca. 400 Quadratkilometer Bodenraum einbrachte und die Weichen nicht weniger als 44.000 Mann an Gefangenen und 318 Geflüchte kostete.

Wechsel in der obersten russischen Oberleitung

Petersburg, 4. Juni. Meldung der Petersburger Telegramme. Der Oberbefehlshaber Westeuropas ist zurückgetreten. Der 1. Armeeoberbefehlshaber ernannt und wird an der ukrainischen Front durch Werts ersetzt.

Beschreibung von Ostende

Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Feindliche Monitore besetzten am 5. Juni morgens Ostende. Eine größere Anzahl von belgischen Einwohnern wurde getötet und verletzt; einiger Soldat und Häuserfabriken ausgerichtet. Starke überlegene Aufklärungsstreitkräfte, die den anmarschierenden Monitoren beigegeben waren, stießen auf zwei unserer Nachstörpöbode, von denen nach heftigem Kampf „S 20“, bis zum letzten Augenblick feuernd, zum Sinken gebracht wurde. Ein Teil der Besatzung konnte von uns gerettet werden. Die feindlichen Streitkräfte erzielten mehrere Treffer und zogen sich vor dem Feuer der Küstengeschütze zurück.

Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 5. Juni, abends. (Amtlich.) Beiderseits von Wntzschaeete dauert die Artillerieschlacht an. Am Chemin-des-Dames ist bei Braye ein dritter Nachtsangriff der Franzosen, am Winterberg ein starker Vorstoß gescheitert.

Somit nichts Wesentliches.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 5. Juni. Amtlich wird verlautbart: Oestlicher und südfölicher Kriegsschauplatz unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Südtlich von Jamiano halbwegs zwischen Mantone und der Vermoda eroberten unsere Truppen in planmäßiger Vorbereitung und ausgeführter Gegenangriffen einen beträchtlichen Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern genommenen Gräben zurück. Vergangens war der Feind seine zu Fuß und mit Kraftwagen herangeführten Kräfte in den Kampf, um uns das gewonnenen Gelände wieder zu entreißen. Am Tag und Nacht andauerndem Klingen, das sich heute früh infolge des Einsetzens neuer italienischer Verstärkungen zu größerer Heftigkeit steigerte, blieb unsere heldenmütige Infanterie auf ganzer Linie siegreich. Der Feind wurde überall zurückgeworfen. Auch die Verluste der Italiener, ihren Südfügel durch Vorstöße bei Gornajeva, auf dem Pajiti Berg und östlich von dort zu enthalten, scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen völlig. Die Zahl der getöteten bei Jamiano zurückgeführten Gefangenen beträgt 171 Offiziere und 65.000 Mann. Die im letzten Bericht gemeldete Gesamtsumme ist somit auf die für eine Wntzschaeete aufsergewöhnliche Höhe von 22.000 Gefangenen an gestiegen. Ueber Cortina b' Auzio wurde ein feindlicher Doppeldeker im Luftkampf abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsche Fliegerstätigkeit in Anklund
Petersburg, 3. Juni. (Petersburger Telegrammen-Agentur.) Vier deutsche Flugzeuge verließen, sich Ostsee zu nähern, wurden aber durch unsere Flieger vertrieben. Zwei feindliche Flugzeuge überflogen Wintst. Sie scheiterten infolge des Feuers der russischen Flieger auf ihrem Wege sofort wieder. Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf Zaraspol und Umgebung.

Verlust

Paris, 4. Juni. (Agence Havas.) Der Dampfer „Dorra“, 4163 Brutto-Registertonnen, der Messageries Maritimes, ist am 29. Mai im östlichen Mittelmeer torpediert worden und gesunken. Er hatte 96 Personen an Bord, von denen 3, und zwei Eingekerkerte Passagiere, gerettet wurden. Von der Besatzung sind 81 arabische Seefahrer umgekommen.

Nachdem, 4. Juni. „Mansholt“ meldet, daß der dänische Dreimastdampfer „Overland“ getorpediert ist. Gefangen sind derselben Nacht auf der schwedische Dampfer „Crist“ (783 Br.-Reg.-T.), der französische Dampfer „Tulip“ (1148 Br.-Reg.-T.), der norwegische Dampfer „Olyn“ (338 Br.-Reg.-T.) und „Häber“ (1395 Br.-Reg.-T.), der Dampfer „Kritthol“ (2190 Br.-Reg.-T.) aus Stavanger, der Dampfer „Noban“ aus Sien, der dänische Dampfer „A. S. Piff“ (102 Br.-Reg.-T.), der norwegische Dampfer „Turib“ (1148 Br.-Reg.-T.), der Dampfer „Hra“ (2068 Br.-Reg.-T.) aus Helsingör, der Dampfer „Walden“ (1638 Br.-Reg.-T.) und der dänische Dampfer „Konjuf Nielsen“ (1253 Br.-Reg.-T.).

Paris, 5. Juni. Der Dampfer „Dorra“ (4163 T.) der Messageries Maritimes ist am 29. Mai im östlichen Mittelmeer torpediert und gesunken.

Die militärischen Rüstungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika

Die beiden Häuser des Kongresses haben mit großer Mehrheit die erste Wehrvorlage angenommen, durch die Präsident Wilson ermächtigt wird, die reguläre Armee auf die höchste Kriegsstärke von 287.000 Mann zu bringen, die Nationalgarde von 130.000 Mann auf 625.000 Mann Kriegsstärke zu erhöhen, 500.000 Rekruten sofort und weitere 500.000 später, wenn der Präsident es für notwendig erachtet, einzustellen. Im Lande aber wächst die Mißstimmung gegen die Dienstpflicht, und die jüngsten Wehrübungen lassen erkennen, daß die Regierung schon jetzt bei der Durchführung ihrer vorläufigen Maßnahmen auf sehr erhebliche Schwierigkeiten stößt. Die Hoffnung, daß auf Grund von freiwilligen Wehrungen der erste Soldatenbedarf gedeckt werden könnte, ist vollkommen enttäuscht worden. „New-York Times“ schrieb hierüber Mitte April: „Während der ersten zehn Tage, die auf die Einführung des Kriegsdienstgesetzes folgten, haben sich im Staate kein der Vereinigten Staaten im ganzen 4355 Freiwillige zum Militärdienst gemeldet. Das macht pro Tag 435. Wenn das so weiter geht, so können drei Jahre verstreichen, bevor die Vereinigten Staaten imstande sein werden, eine Armee von 500.000 Mann aufzustellen.“

Auch der frühere Präsident Roosevelt ist arg enttäuscht. Der ehemalige Reichspräsident hätte sich so gerne als General auf dem europäischen Kriegsschauplatz kriegerische Vorarbeiten geholt, aber sein Angebot, um eine selbstgeordnete Division an die Front zu gehen, wurde rundweg abgelehnt. Ein Mitte Mai abgehaltener Kriegsrat sprach sich endgültig gegen Roosevelt aus, da man doch wohl befürchtete, durch einen Obersten-General zu sehr bloß gestellt zu werden.

Die Durchführung des Rekrutierungsgesetzes, das bei seiner letzten Session im Kongressentstandes heftige Szenen hervorrief, verlief sich nicht so einfach. Im Laufe der letzten Zeit sind noch zahlreiche Aufbesserungen zum Wehrpflichtgesetz angenommen worden, darunter folgende: Der Präsident wird bevollmächtigt, den Dienstverpflichteten Befehle für Offiziere und Mannschaften zu erteilen. Der Verlust oder das Ausbleiben von Mannschaften an Kampffeldern wird vollständig ersetzt.

Ein anderer Zusatz verbietet, den angeworbenen Mannschaften Sanktionen zu stellen und den von dem Gesetz Betroffenen Stellvertreter zu stellen. Jeder Staat muß einen bestimmten Prozentsatz seiner Bevölkerung stellen. Jeder Staat unter 21 Jahren dürfen ohne Einwilligung ihrer Eltern einziehen. Der Präsident hat das Recht, Sanktionen nach seinem Ermessen absetzen.

Dagegen wurden folgende Zusatzanträge abgelehnt: Verleumdung von Gewissensbedenkten, allgemeine Befreiung der Bundeswehr, Befreiung des Dienstpflichtigen von 21 bis 40 Jahren auf 18 bis 21 Jahren, Befreiung bei Auslösung, fohrens, Erhöhung des Alters bis 30 Jahre, Bestimmung, daß keine Truppen an die Front geschickt werden dürfen, wenn sie sich nicht freiwillig zum Auslandsdienst gemeldet haben.

Sonstige der Zübel in den Verhandlungen war, als Amerika die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbroch und den Kriegszustand proklamierte, so schwierig ist es jetzt für deren Regierung und Presse, die hochgehobenen Erwartungen ihrer Bürger auf die militärische, wirtschaftliche und finanzielle Hilfe Amerikas auf das Maß des wirklich Erreichbaren und Möglichen zurückzuführen. So jagt eine Enttäuschung die andere. Daß die militärische Hilfe Amerikas für absehbare Zeit nicht zu erwarten ist, erkannte man bald, da Millionenheere sich nicht aus dem Boden stampfen lassen. Und wirtschaftlich kann das Land der angeblich unbegrenzten Möglichkeiten angeht der ungenügenden Weltrente, des steigenden Bedarfs im eigenen Lande, der allgemeinen Verteuerung aller Lebensmittel und nicht zuletzt dank der Zülfahrt der beiden U-Boote doch nicht liefern, wie es sich selbst zugemutet hatte und wie die neuen Verbündeten von ihm verlangt und vor allem auch brauchen. Aber auch in finanziellen Dingen erfüllt Amerika die gelegten Erwartungen nicht; es ist als Geldgeber sehr reineriert und feineswegs geneigt, seine frühere Wunderpolitik aufzugeben und das im Krieg bisher reich und mißlos verbienende Geld leichthin auf ein Ziel zu legen.

So muß die feindliche Presse ihre nervös gewordenen Leser mit hüben Wortspielen über die „demokratische“ durchgeführten Leistungen Amerikas auf kriegsentscheidenden Gebieten beruhigen. 3000 fohlerer U-Booster sollten anfangs gebaut werden, jetzt sind es tausende von 8—10.000 Tonnen-Zahlbooten, da man das Projekt der „Schiffbau“ wegen des Mangels an Schiffbauern fallen ließ. „Rett Vorriren“ meldete weiter am 23. Mai: „In Amerika werden 3500 Flugmaschinen gebaut und 5000 Flieger jährlich, die Zahl der Flieger jährlich, auf 6000 heben.“

Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege

Nachung aus „New York Times“ 11. April 1917

Nach einem Bericht der „New York Times“ aus Washington vom 10. April sollen erste amerikanische Expeditionstruppen an die Front in Europa geschickt werden, bevor etwa 1 Million Mann in der Ausbildung begriffen sind.

Es ist beabsichtigt:

- 1. Die Flotte in Verbindung mit den englischen und französischen Flotten gegen die deutschen Seestreitkräfte und die U-Boot-Unternehmungen zu verwenden.
- 2. Die Verbände mit Munition zu versehen, soweit es möglich ist ohne Beeinträchtigung der amerikanischen Munitionbeschaffung.
- 3. Den Verbänden sofort 3000 Millionen Dollar vorzuschießen.
- 4. Möglichst, was möglich ist, um tun, um England mit Lebensmitteln zu versehen gegenüber dem Unterseebootkrieg.
- 5. Eine Million Mann im ersten und eine weitere Million Mann im nächsten Jahre auszubilden. Doch soll keiner nach Europa an die Front geschickt werden, bevor nicht die erste Million bereit ist und der Krieg fertig sind für die Unterhaltung dieser Streitkräfte im Feld.
- 6. Die Streitmacht von 1 Million Mann zu verwenden, wenn nötig, um den Ausbruch gegen die Deutschen zu geben.

Im amerikanischen Kriegsministerium wie im Generalstab wird auf die Entsendung von 2000 Mann jetzt, während der Kämpfe, als die in kleineren Abteilungen ohne wirkliche Gefechtsfront zu geben.

Die ersten Gründe sprechen noch amerikanische Auffassung gegen die Entsendung einer Division Freiwilliger unter dem Namen der „Kriegsflotte“ von dem Generalstab zu geben, um den Ausbruch zu geben. Angehörige dieser Freiwilligen, hätte keine Zweck und würde nur die Ressourcen und Engländer mit der Ausbildung beschäftigen.

Die Anweisung für die Ausbildung des neuen amerikanischen Heeres wird auf den Bericht über den Krieg im Jahre 1916, der sich bereits heraus und werden durch einen Vorgesetzten werden. Die Zahl solcher Krieg hängt von der Zahl der Soldaten ab. Die Ausbildung soll drei Monate umfassen.

Das Kriegsministerium hat Anfang April das Alter für den Ausbruch in der regulären Armee von 35 auf 40 Jahre hinaufgesetzt.

Das Hauptbedürfnis ist jetzt die Erziehung von Leuten für die Ausbildung von Offizieren. Anwärter auf Offiziersstellen werden sich bereits melden und werden durch einen Vorgesetzten werden. Die Zahl solcher Krieg hängt von der Zahl der Soldaten ab. Die Ausbildung soll drei Monate umfassen.

Das Kriegsministerium hat Anfang April das Alter für den Ausbruch in der regulären Armee von 35 auf 40 Jahre hinaufgesetzt.

„New-York-Times“ meint, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Anwerbung die bewilligte Stärke des regulären Heeres erreicht sein und es dann alles in allem 138 000 Mann gäbe.

Auf Kriegsdienst können die Regimenter ohne Anordnung der Regierung nicht geschickt werden, noch auch können neue Regimenter gebildet werden. Vor der Entsendung des Kontingents über die neue Gesetzgebung beifügt die Regierung davon zu nehmen. Eine Ausnahme wird jedoch mit den Regimenter gemacht, die bereits auf volle Kriegsdienst sind.

Die Regierung wird auch die Beförderung für die Regimenter einrichten, die bereits auf volle Kriegsdienst sind. Die Regierung wird auch die Beförderung für die Regimenter einrichten, die bereits auf volle Kriegsdienst sind.

(Nachdruck verboten.)

Weltenwende

Roman von Horst Bodemer.

Der Freund sah mit übereinandergelegenen Beinen, den Kopf weit zurückgehoben vor seinen Schreibern. Durch den Namen gegen sich hause Rauchschmuck. Während er sprach: „Guten Morgen“ wünschte, lag er den Duft der Wäsche an.

„Guten Morgen! Das Bild ist bezaubernd schön, nicht wahr? Keinemerg gar nichts zu tun!“

„Ja auch nicht!“

„Sie schüttelten sich die Hände. Strahlentin ließ sich in eine Sessel fallen. Hoffen ließ ihm die Zigarettenfische hin.“

„Nauden Sie! Das ist das Einzige, was man jetzt in das Vaterland tun kann! Das Spiel hier geht zu Ende!“

„Halten Sie jede Möglichkeit für ausgeschlossen, daß der Boden wieder eingetrufen wird?“

„Schaden? Bah! Und Sie kennen mich doch so weill! Ich soll heute morgen drei Drostföhen genommen und drei Verhaken nach der Volkzeit geschleppt? Ich weiß, wie ich die russische Volkzeit ein ganz besonderes Auge werfen, gerade deshalb hab' ich's getan! ... Ich warte noch darauf, daß der Volkstheater ins zusammenstromt!“

„Herrgott, was ein Ultimatum ist das!“

„Herrgott, was ein Ultimatum ist das!“

„Hoffen lachte Frau, spöttlich auf.“

„Ueber das sind wir tochter weg! Es ist ein faubumme Mädchen, was in Württemberg, — nämlich für die Russen! Die englische Volkstheater läßt sich umtanzen — und lacht sich in's Faubum! Ausland und Frankreich denken, sie haben ihn dabei werden sie von Wlifer Grey gefangen.“

„Wie tochter geht es auch mit England los?“

„Wlifer! Und Wlifer! Das ist fatal, daß wir die Festungen mit und Natur erst über den Haufen rennen müssen, denn wir muß uns auf, aber was kommt's schließlich drauf an, ob wir mehr mit der Partei sind! Da gibt's ein Aufbegehren und kein Friedensschluß kann kein „Neutraler“ Flug sein!“

Strahlentin rief sich die Stirn.

„Es werden aber ein bißchen reichlich viel!“

„Wann wir noch länger warten, werden es noch mehr, nämlich an ausgedehnten Mannschaften unserer Gegner!“

„Der Bombenwurf ist einfach großartig, Hoffen!“

„Da muß man in entzündeten Augenblicken immer zur Hand! Aber haben ja keinen Anstand! Es geht über.“

zu unterstützen. In der Hauptbatterie dürfte das amerikanische Vorgehen von dem Bundes geteilt sein, sich einen starken Rückhalt für die künftige Selbstwehr zu sichern, doch hat die Entscheidung des Oberbefehlshabers mit Deutschland eine hofende Hand, aber es ist nicht daraus zu folgern, daß die beabsichtigte große Rüstung wirklich in vollem Maße gegen Deutschland eingesetzt werden soll.

Nachgang des Brotverbrauchs in England

London, 5. Juni. (Reuter.) Der nationale Kriegswirtschaftsausschuß teilt mit, die amtlichen Berichte des Ernährungsministeriums für den Monat Mai liegen erkennen, daß als Ergebnis der freiwilligen Einschränkungen dieses Monats bedeutend zurückgegangen sei und zwar in größerem Maße, als in Hinblick auf die Kartoffelknappheit zu hoffen war.

Französischer Seeresbericht

Am 4. Juni nachmittags: Der Artilleriekomplex wurde gestern gegen Ende des Tages nordwestlich von Nordmontz (Sme. befiger. Einem gegen 2 Uhr gegen einen Vorposten unserer Linie unternehmender einbüßend. Der Angriff gelang es, in einem vorwärtigen Beobachtungs Post zu setzen. An der Front der Hochländer von Baulcourt und Baisfonten erneuerten die Deutschen nach ihrem gelingern blutigen Beschlag nicht ohne Verwunde. Sie beabsichtigten sich darauf, durch eine ziemlich lebhaft Beschichtung unserer Stellung zu antworten. In der Kampfbatterie machten wir einen Sandstreich auf die gegenüberliegenden Hügel des Zeh. Wir erzielten drei Maschinengewehre und meisten Geschütze.

Am 2. und 3. Juni brachen unsere Flieger tagsüber sechs deutsche Flugzeuge und einen Ballonballon zum Abflug. Außerdem schossen unsere Fliegerjäger drei feindliche Flugzeuge ab: diese Inselen, unter denen sich drei Offiziere befanden, wurden gefangen genommen. Feindliche Flugzeuge besaßen die Gegend von Ranch und von Dürrkirchen mit Bomben. Man erhielt mehrere Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung von Dürrkirchen.

Am 4. Juni abends: Der Artilleriekomplex hielt heute abends in der ganzen Gegend westlich von Brabant-Bois und mehr östlich im Abschnitt von Craonne-Bois. An zeitweilige Beschichtung unserer überdeckten Linie. Keine Infanterieeinrichtungen. Sonst war der Tag überdunkelt.

Englischer Seeresbericht

Am 4. Juni: Wir erzielten einen in der Nacht zum 2. Juni in Feindeshand verbliebenen Posten südwestlich von Gherich zurück. Feindliche Strafen wurden in der Nacht südwestlich von La Basse und Neuve Chapelle zurückgeführt. Wir drangen in die feindlichen Stellungen südlich von Gherich ein.

Wir erzielten erfolgreiche Infanterieeinrichtungen nördlich von Armentières und südlich von Bailleul. Die beabsichtigte Artillerie entzündete beträchtliche Zerstörung südlich von Gherich, in der Nähe von Vimy und im Bereich von Vimy. Unsere Flugzeuge trafen mit Bomben die feindliche Eisenbahnlinie, von denen eine vollständig zerstört wurde. Sechs deutsche Flugzeuge wurden zum Abflug gebracht. Vier der unteren waren vernichtet.

Russischer Seeresbericht

Am 2. Juni. Weiß- und russische Front: Gabelweiser.

Kaufhausfront: Ingefahr 100 Stunden griffen unsere Stellungen in der Gegend des Mahab-Berges, 25 Meilen südlich von Gherich, an. Sie wurden aber unter großen Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend von Saffig, bestanden unsere Truppen nach einem Kampf mit den Türken drei Hügel. Die Russen setzten ihre Feuerbatterien auf unsere hinteren Stellungen fort.

In Gherich: Deutsche Flugzeuge waren bis zu 40 Bomben auf die Gegend von Gherich und Umgebung. Der russische Fliegerkomplex Orel warf bei einem nächtlichen Flug Bomben auf feindliche Batterien westlich von Stanislaw.

Untergang! ... Sie, wie die Komteß Kapfersberg über die belgische Grenze nach kommt, das möchte ich wissen!

Strahlentin merkte gar nicht, wie ihm Hoffen mit den letzten Worten die Würmer aus der Nase ziehen wollte.

„Nun, sie wird wohl rechtzeitig von der französischen Volkzeit in Berlin unterrichtet werden!“

„Das glaub ich nun nicht! Denn dort wird man nicht so gelassen dahinkommen, wie wir zwei Belbe!“

„Da dümmerte Strahlentin doch langsam die Erkenntnis auf, daß ihn Hoffen auf's Glatte führen wollte. Mit Ehrlichkeit kam man da nicht am Ziel.“

„Könnte ich's ihr nicht vielleicht durch meine Schwester in Berlin wissen lassen?“

„Lieber Strahlentin, Sie müssen dann rechnen, daß das Telegramm die französische Volkzeit hier zur Kenntnis erhält! ... Wenn es überhaupt abgehört wird!“

„Ja möchte es doch probieren! Vorausgesetzt, es werden dadurch seine Staatsgeheimnisse verraten!“

Hoffen kniff die Augen klein, blies gelassen ein paar Rauchringe in die Luft.

„O, so bumm würden wir es nicht ansagen! ... Sie müßten nur im Klaren sein, ob Sie ein Nest haben, da einzugreifen, und ob Ihre Frau Schwester Sie verstehen wird! Ich weiß schließlich der Fall sein, wenn Sie nicht in Ihrem Geburtsort abgehört werden!“

Strahlentin bekam einen roten Kopf, Hoffen lachte ihn aus, fuhr fort:

„Allo nun bin ich ganz im Bilde! Glatte wünsche ich Ihnen aber noch lange nicht! ... Es etwas formal bekanntlich nie zu spät! Sehen wir also das Telegramm auf, da haben wir wenigstens etwas zu tun!“

Hoffen nahm ein Blatt Papier zur Hand, schrieb:

„Komteß soll über Belgien fliehen! ... Umst. Berlin an ...“

„Da, da, Zeit fester, was man nach!“

„Meinen Sie wirklich, das harmlose Telegramm könnte die Volkzeit stutzig machen?“

„In den Telegrammübersichten ihrer gerissenen Aerie! Aber was Sie heraus lesen, ist ihr Privatvergnügen! Nur nicht zu ängstlich! Außerdem haben sie jetzt alle Hände voll zu tun! Von der Regierung hat die Volkzeit Geld bekommen, um Leute zu werben, die in Begeisterung machen, uns für die ruppigen Tegel erklären, die die Sonne beschneit, lobend das kühnere Amt unter Ultimatum in Händel hat! Natürlich bleibt der größte Teil des Geldes in den Händen der Gallisten, hier Volkzeit genannt, haben!“

Hoffen, woher wissen Sie das nun noch wieder?“

„Ja kann's nicht lassen! Hab' meine Finger in allerlei! Der Volkstheater hat mich schon ein paar Mal genannt! Werd' ich erschniff, bin ich in Petersburg unmöglich! Aber mich kriegen sie nicht!“

Provinz Sachsen und Umgebungen

Der Krieg und die Krieger

Stenbal, 5. Juni. Das Reservistenfest für die Krieger wurde dem Provinzialfest der Provinz Sachsen, der Erziehungsgenossenschaft in Stenbal, verliehen.

Am 5. Juni. (Für die U-Boot-Spende) sind am Sonntag allein rund 1000 Mark durch junge Damen und Schulfrauen gesammelt worden. Die Sammlung wird bis Donnerstag fortgesetzt.

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verbandsabgaben — Wahlen

Magdeburg, 5. Juni. Provinzialabgeordneter tag der nationalliberalen Partei Sachsen. Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Schiffer tagte am Sonntag, den 3. Juni, der Provinzialabgeordneter tag der nationalliberalen Partei Sachsen, in dessen Verlauf eine informelle Abstimmung stattfand. Bei der sich um 66 Stimmberechtigte 45 für gleiches Wahlrecht ausprobierten, jedoch unter Schaffung einer Anwesenheitsliste mit Verteilung der Wahlrechte, Verknüpfung mit überhöhter Wahlkreise und Umgestaltung des Herrenhauses zu einer ersten Kammer.

Am 5. Juni. (Für die U-Boot-Spende) sind am Sonntag, den 3. Juni, der Provinzialabgeordneter tag der nationalliberalen Partei Sachsen, in dessen Verlauf eine informelle Abstimmung stattfand. Bei der sich um 66 Stimmberechtigte 45 für gleiches Wahlrecht ausprobierten, jedoch unter Schaffung einer Anwesenheitsliste mit Verteilung der Wahlrechte, Verknüpfung mit überhöhter Wahlkreise und Umgestaltung des Herrenhauses zu einer ersten Kammer.

Am 5. Juni. (Für die U-Boot-Spende) sind am Sonntag, den 3. Juni, der Provinzialabgeordneter tag der nationalliberalen Partei Sachsen, in dessen Verlauf eine informelle Abstimmung stattfand. Bei der sich um 66 Stimmberechtigte 45 für gleiches Wahlrecht ausprobierten, jedoch unter Schaffung einer Anwesenheitsliste mit Verteilung der Wahlrechte, Verknüpfung mit überhöhter Wahlkreise und Umgestaltung des Herrenhauses zu einer ersten Kammer.

Am 5. Juni. (Für die U-Boot-Spende) sind am Sonntag, den 3. Juni, der Provinzialabgeordneter tag der nationalliberalen Partei Sachsen, in dessen Verlauf eine informelle Abstimmung stattfand. Bei der sich um 66 Stimmberechtigte 45 für gleiches Wahlrecht ausprobierten, jedoch unter Schaffung einer Anwesenheitsliste mit Verteilung der Wahlrechte, Verknüpfung mit überhöhter Wahlkreise und Umgestaltung des Herrenhauses zu einer ersten Kammer.

Am 5. Juni. (Für die U-Boot-Spende) sind am Sonntag, den 3. Juni, der Provinzialabgeordneter tag der nationalliberalen Partei Sachsen, in dessen Verlauf eine informelle Abstimmung stattfand. Bei der sich um 66 Stimmberechtigte 45 für gleiches Wahlrecht ausprobierten, jedoch unter Schaffung einer Anwesenheitsliste mit Verteilung der Wahlrechte, Verknüpfung mit überhöhter Wahlkreise und Umgestaltung des Herrenhauses zu einer ersten Kammer.

Am 5. Juni. (Für die U-Boot-Spende) sind am Sonntag, den 3. Juni, der Provinzialabgeordneter tag der nationalliberalen Partei Sachsen, in dessen Verlauf eine informelle Abstimmung stattfand. Bei der sich um 66 Stimmberechtigte 45 für gleiches Wahlrecht ausprobierten, jedoch unter Schaffung einer Anwesenheitsliste mit Verteilung der Wahlrechte, Verknüpfung mit überhöhter Wahlkreise und Umgestaltung des Herrenhauses zu einer ersten Kammer.

Am 5. Juni. (Für die U-Boot-Spende) sind am Sonntag, den 3. Juni, der Provinzialabgeordneter tag der nationalliberalen Partei Sachsen, in dessen Verlauf eine informelle Abstimmung stattfand. Bei der sich um 66 Stimmberechtigte 45 für gleiches Wahlrecht ausprobierten, jedoch unter Schaffung einer Anwesenheitsliste mit Verteilung der Wahlrechte, Verknüpfung mit überhöhter Wahlkreise und Umgestaltung des Herrenhauses zu einer ersten Kammer.

Sehen wir also nach, wenn der Zug in Berlin ankommt!

„Und Sie tragen eigenhändig das Telegramm auf's Hauptpostamt!“

„Wenn Sie meinen?“

„Allo! Ja hab' da meine Gröble!“

„Und die wären?“

„Gott, das es hoffentlich möglichst bald der Graf Kapfersberg erzählt, wo befohle Sie um seine Tochter sind!“

Strahlentin schüttelte den Kopf.

„Ich bin ja heute ein bißchen arg benommen! Geb' ich zu! Mein Gott, das ist doch förmlich! Der Graf wird seine Tochter mitbringen, aber zu bemerken und wenn sie es tut, sind die Haupttürme vorher, wenn wir hoffentlich — aus dem deutschen Hauptquartier heraus den Frieden stiften!“

„Diele Stürme möchte ich aber der Komteß ersparen!“

„Wie können Sie denn das, Strahlentin? Später würden sie doch einlegen — und dann umgibt bestiger toben! Jetzt, wo die Welt gerade umgepflert werden soll, gibt es für einen französischen Volkstheater noch an einiges andere zu denken! Die Komteß wird viel allein sein, da hat sie wenig Ablenkung, da wächelt die Sehnsucht nach dem Heißgeliebten, weil die Gedanken recht oft bei ihm weilen können!“

„Der Graf wird es gar nicht erfahren — aus diesem Telegramm.“

„Na, dem liebe ich vielleicht später ein wenig nachsehen! Aber unterschätzen Sie nicht die Petersburger Volkzeit!“

Als Strahlentin gegangen war, sein Telegramm fortgetragen, lächelte Hoffen vor sich hin. Ein Diplomat war der gute Kerl noch lange nicht! Eine Dame wie die Komteß fuhr sicher mit ihrer Kammerfrau! Und wenn die Gräfin Vizee die Komteß in Berlin absetzte, dann kam diese Angel von ganz allein ins Rollen, ohne daß sich die Petersburger Volkzeit bemerken brauchte! ... Aber hoffentlich wurde das Telegramm Berliner Zeitungsblätter und die Volkzeit instruierte einen ihrer langst ganz genau, daß Deutschland die Faust unter die Nase halten würde, wenn der Weltfriede anberiet! ... Und mußte du nicht Neutraler sein, so schlag ich dir den Schädel ein! ...

Am nächsten Tage kam das Ultimatum, und nach dem Ablauf der letzten Frist war der Krieg da.

Hoffen drückte mit tiefem Aufatmen Strahlentin die Hand.

„Gott sei Dank! Sonst wär's vielleicht doch zu spät geworden! Die Heimat soll einig sein, begehrt zu den Waffen greifen! Strahlentin, wir geben dem Krieger, einem Groß-Deutschland entgegen! Wir dürfen's nicht dulden, wir dürfen's nicht dulden!“

(Fortsetzung folgt.)

